

Perspektiven- wechsel

Medien begleiten uns in unserem Alltag: Sie sind Überbringer von Nachrichten, sie kommentieren aktuelle Ereignisse in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, sie unterhalten uns mit Musik, Hörspielen, TV-Serien, Filmen und Talk-Shows. Ein Leben ohne Medien können wir uns heute kaum mehr vorstellen. Ein Blick in die Vergangenheit mit *Plinio Martini* über die Rückkehr eines Tessiners aus Amerika in den dreissiger Jahren zeigt, wie sehr allein schon die Einführung des Radios das Leben der Menschen veränderte: Der Dorfpfarrer beklagte sich über die schädlichen Auswirkungen neuartiger Musik auf die Moral der jungen Frauen. Auch die beiden andern literarischen Beiträge sprechen über den bestimmenden Einfluss der Medien. *Eliza Dutoit* stolpert im Dickicht von Herausforderungen, die sich neu Zuziehenden stellen, über Gebührenverordnungen und einen unterschiedlichen Umgang mit Informationen in der Berichterstattung. *Kerim Pamuk* schliesslich erzählt von einem Sohn türkischer Einwanderer in Deutschland, der zum Entsetzen seiner Mutter, die für ihn eine ganz andere Karriere geplant hatte, beschloss, einen Zeitungskiosk zu eröffnen und Drehscheibe seines eigenen kleinen Universums zu werden – mit ungeahnten Folgen!

Berichterstattung in den Medien – ein Abbild gesellschaftlicher Diskussionskultur

Wir kennen sie alle, die Schlagzeilen, wenn im Zusammenhang mit «Unglücksfälle und Verbrechen» Menschen ausländischer Herkunft in ein entsprechendes Ereignis involviert waren. Die Untersuchung von *Heinz Bonfadelli* analysiert den Kontext solcher negativer Meldungen, in welchen Migrantinnen und Migranten häufig gestellt werden. Er zeigt auf, dass stereotype Zuschreibungen ein Abbild davon ist, wie in unserer Gesellschaft die ausländische Bevölkerung wahrgenommen wird. *Elsbeth Steiner* ist spezifisch der Kriminalberichterstattung nachgegangen. Neben pejorativen Formulierungen wie «Amok-Ali» oder «Balkanjugendliche» finden sich aber auch Wortschöpfungen wie «einheimischer Schweizer». *Olivier Guéniat* widmet sich ebenfalls der Frage, wie gewalttätiges Verhalten in den Medien kommentiert wird. Er ist der Meinung, dass eine grö-

sere Sorgfalt im Umgang damit angezeigt ist und dass tendenziöse Haltungen vermieden werden sollten. Dies ist auch die Ansicht von *Esoh Elamé*, der ausgehend vom Begriff «Vu cum-prà» für fliegende Händler gewissen Zeitungen in Italien diskriminierende Berichterstattung vorhält.

Allerdings kann den Medien nicht insgesamt eine undifferenzierte Darstellung der ausländischen Bevölkerung unterstellt werden. Immer wieder werden auch gelungene Beispiele von Integration gezeigt – allerdings nicht unbedingt an prominenter Stelle. In Sendefässen, die der Unterhaltung dienen, wie etwa die Krimi-Serie «Tatort», wird dem Phänomen Migration ebenfalls nicht nur einseitig Rechnung getragen, wie dies *Christina Ortner* aufzeigt. Sie kommt aber zum Schluss, dass selbst bei einer positiven Darstellung die Tendenz besteht, in Stereotype zu verfallen.

Macht der Medien – Macht der Darstellung

Wie wirkt sich die beschriebene Darstellung der Migrationsbevölkerung auf das Publikum aus? *Fiona Häusler* und *Joachim Trebbe* zeigen in ihrem Beitrag auf, dass über die Wirkung von Medien letztlich wenig Genaues ausgesagt werden kann. Leserinnen, Radiohörer und Fernsehzuschauerinnen lassen sich bei ihrer Beurteilung von Informationen stärker von ihrem direkten persönlichen Umfeld und ihren politischen Überzeugungen leiten als davon, wie in den Medien über einen bestimmten Sachverhalt informiert wird. Also alles nur ein Sturm im Wasserglas? Nein, meint *Linars Udris*, der über die Bedeutung der Medien im Zusammenhang mit Rechtsextremismus geforscht hat. Den Medien ist durchaus eine Beeinflussung des öffentlichen Diskurses zuzuschreiben, insbesondere dann, wenn dies über einen längeren Zeitraum und im Hinblick auf «Events» hin geschieht. Diese Überzeugung liegt auch dem Projekt «medienhilfe» zu Grunde, welches sich – wie *Nena Skopljanac* beschreibt – in den ehemaligen Kriegsgebieten Jugoslawiens dafür einsetzt, den tendenziell nationalistisch ausgerichteten Medien ein Gegengewicht gegenüberzustellen. Anschauungsmaterial

zur Macht der Darstellung bieten die *Illustrationen* in diesem Heft: Es ist eine Auswahl von Plakaten zu ausländerpolitischen Abstimmungen aus der Plakatsammlung des Museums für Gestaltung in Zürich.

Das Anliegen nach einer differenzierten Darstellung der Migrationsbevölkerung in den Medien gründet nicht zuletzt in der Tatsache, dass Zugewanderte genauso wie Einheimische Nutzerinnen und Nutzer der hiesigen Medien sind. Sie bezahlen dafür Gebühren – wie Schweizerinnen und Schweizer auch. Die Forschungen von *Susanne Stern* und *Anna Vettori* sowie *Priska Bucher* und *Thomas Hermann* über die Nutzung von Medien legen dar, dass sich die ausländische Bevölkerung mit der Wahl von TV-Stationen, Radiosendern oder Presseerzeugnissen keineswegs in einem Medienghetto befindet, wie dies gelegentlich vermutet wird. Zugewanderte wählen sich ihr Medium sehr bewusst nach spezifischen Bedürfnissen aus und sind daran interessiert, sich sowohl bei ihren Heimatsendern als auch bei Schweizer Medien zu informieren. Dies ist auch die Erfahrung von *Reto Friedmann*, der eine entsprechende Untersuchung bei den nicht-kommerziellen Gemeinschaftsradios durchführt.

Migrationspezifischen Themen gerecht werden

Ein Grossteil der Medienschaffenden bekundet denn auch ein ernsthaftes Interesse, sich vermehrt jenem Teil der Bevölkerung zuzuwenden, der bisher eher stiefmütterlich behandelt wurde. Zeitungsverlage, TV-Gesellschaften und Radiosender haben Migrantinnen und Migranten nicht zuletzt auch als neues Kundensegment erkannt. Vor diesem Hintergrund gilt es nicht nur, sich um einen sorgfältigen Umgang mit dem Thema Migration zu bemühen, sondern auch, Zugewanderte als Klientel ernst zu nehmen und sich nach ihren Bedürfnissen auszurichten.

Der Westdeutsche Rundfunk WDR etwa leistet sich mit «Funkhaus Europa» einen speziellen Sender, der Sendungen in deutsch und verschiedenen anderen Sprachen anbietet. Der Integrationsbeauftragte des WDR, *Gualtiero Zambonini*, ist ausserdem der Initiant eines Förderprogramms für junge Medienleute mit Migrationshintergrund. Die ausländische Bevölkerung als neues Kundensegment begreift auch die italienische Tageszeitung «La Repubblica», die wöchentlich mit der Sonntagsausgabe eine spezielle Beilage publiziert, die sich an Zugewanderte in Italien richtet. *Beat Allenbach* berichtet in seiner Reportage über dieses nachahmenswerte Produkt. Ein besonders originelles Vorgehen hat die Zeitschrift «L'Hebdo» im Rahmen der Berichterstattung über die Unruhen in Frankreichs Vorstädten gewählt. Sie installierten in Bondy, einem Banlieu von Paris, ein Redaktionsstudio, in das sie die Leute von Bondy selbst einluden, um aus ihrer Sicht über die Ereignisse zu be-

richten. Ergänzt mit einem Blog, welcher weitere Bevölkerungskreise dazu animierte, sich einzubringen, entwickelte sich diese Initiative zu einer medialen Erfolgsgeschichte, die bis heute Bestand hat. *Mohamed Hamidi* zeichnet die Geschichte des Bondy-Blog nach.

Das Integrationspotential der Medien nutzen – Zugänge ermöglichen

Die Medien sind Teil und Ausdruck unserer Gesellschaft. Wie andere Bereiche unterliegen auch sie jeweils eigenen Regeln, müssen sich auf einem hart umworbenen Terrain behaupten, um erfolgreich zu sein. Dass innerhalb mancher Redaktionen und Medienhäuser die Erkenntnis gewachsen ist, dass eine differenzierte und vertiefte Beschäftigung mit dem Thema Migration unabdingbar geworden ist, ist äusserst erfreulich. Der Reihe von guten Beispielen, die in diesem Heft vorgestellt werden, könnten weitere folgen. In diesem Sinne gibt *Heinz Däpp* praktische Anleitungen, wie sich auch im Journalismus weniger Versierte besser einbringen können, damit über ihr Projekt, über ihre Aktivitäten berichtet wird.

Integration im Bereich der Medien umfasst eine ganze Palette von Möglichkeiten. Dies betrifft etwa Initiativen, die dem sogenannten Mainstreaming zugeordnet werden können. So ist die Journalistin *Peri Even* der Meinung, dass mit der vermehrten Anstellung von Medienleuten mit Migrationshintergrund in den Redaktionen neue Perspektiven eingebracht werden könnten. Auch *Florence Passy* ist der Ansicht, dass ein Umdenken über Partizipation generell Auswirkungen auf das Medienschaffen und den Zugang der Migrationsbevölkerung zur medialen Öffentlichkeit haben wird. Das von *Villő Huszai* beschriebene Projekt einer ungarisch-sprachigen Zeitung für die 20000 Ungarnflüchtlinge in den fünfziger Jahren belegt, dass es auch auf das politische Klima ankommt, ob Zugewanderte als Teil der Bevölkerung begriffen werden.

Auf die spezifischen Bedürfnisse einer pluralistischen Gesellschaft eingehen und einen Perspektivenwechsel einnehmen – dies kann zusammenfassend als Fazit aller Beiträge in diesem Heft gezogen werden. Es braucht deshalb vielfältige Angebote: etwa die Informationsplattformen der Migrantenpresse in der Heimatsprache, wie von *Stela Malaj-Haxhi* für die Albanisch-Sprechenden beschrieben, besondere Sendungen zum Thema Integration, wie «Il Ponte» des Privatsenders TeleTicino, Radioprogramme mit speziellen Sendefässen, wie von *Natalie Berger* für Radio X dargelegt oder aber, in Anlehnung an die oben beschriebenen Vorbilder: ein spannender Mix aus Herkömmlichem und Neuem. Das Pilotprojekt «kontakt-net.ch» will Gemeinden dazu animieren, ihre Websites unter Einbezug von Migrantenorganisationen zu realisieren. *Luzia Kurmann* gibt Einblick in die laufenden Arbeiten.

terra cognita wünscht Ihnen gute Lektüre und hofft, dass der eine oder andere Beitrag dazu anregen wird, neue Perspektiven zu ermöglichen.

Simone Prodoliet ist promovierte Ethnologin und leitet das Sekretariat der Eidgenössischen Ausländerkommission EKA.